

Historische Landschaft - Kunstlandschaft? Der Oberrhein im späten Mittelalter [Peter Kurmann, Thomas Zotz (Hg.)]

Autor(en): **Eberl, Immo**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **59 (2009)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

grund. Die Unterkapitel der Treffen, die allein drei Seiten im Inhaltsverzeichnis fordern, stellen nicht die Herrscherbegegnungen, sondern die mit diesen verbundenen Einzelpunkte mit den dazu gehörigen Problemen in den Vordergrund. Damit tritt die persönliche Begegnung hinter die sachliche Gegebenheit zurück. Ob die Zuweisung der einzelnen Herrschertreffen in der Abhandlung zu einzelnen Problemfeldern in jedem Fall stimmig ist, wird die weitere Forschung weisen. Die gewählte Form der Darstellung mit der Auflösung der chronologischen Abfolge kann bei der Betrachtung dieser Zuweisungen Gefahren einer Beliebigkeit in ähnliche Untersuchungen tragen, wenn die Verfasser den Stoff nicht so meisterlich beherrschen wie im vorliegenden Fall.

Der zweite Teil der Untersuchung geht auf Abläufe und Elemente der Herrschertreffen ein, die über die Chronologie der Begegnungen zu Insignien, Symbolen und Kleidungen, Mahl und Repräsentation, Geschenken und den Küssen am Anfang und Ende der Treffen führen. Die beeindruckende Arbeit erweitert die Forschung zu Herrschertreffen erheblich und gibt dieser ein neues Gesicht. Das Verhältnis von rituellen bzw. ritualisierten Verhalten und deren politische Folgen wird von der Arbeit ebenfalls umfassend analysiert.

Immo Eberl, Ellwangen /Tübingen

Peter Kurmann, Thomas Zotz (Hg.): **Historische Landschaft – Kunstlandschaft? Der Oberrhein im späten Mittelalter** (Vorträge und Forschungen, Band 68). Ostfildern, Jan Thorbecke Verlag, 2008, 472 S., zahlreiche farbige Abb.

Die Beiträge des vorliegenden Bandes gehen auf die Vorträge zurück, die auf der Tagung des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte im Frühjahr 2004 gehalten wurden und sich mit den verschiedenen Voraussetzungen für die Kunstproduktion in dieser Landschaft beschäftigen. Der Band umfasst elf Beiträge, der zwölfte und letzte ist die Zusammenfassung der Ergebnisse von Hans-Joachim Schmidt. Enrico Castelnovo stellt die von ihm positiv beantwortete Frage nach den Alpen zu Beginn des 15. Jahrhunderts als Kunstlandschaft. Die beiden folgenden Beiträge von Hans Krieg und Brigitte Kurman-Schwarz erläutern die Geschichte der Begriffe «Historische Landschaft», «Oberrhein» sowie für die Kunstgeschichte die Begriffe «Kunstlandschaft» und «Oberrhein». Tom Scott behandelt den Oberrhein als Wirtschaftsregion im Spätmittelalter und früher Neuzeit, während Sönke Lorenz in seinem sehr umfangreichen Beitrag die Genese kirchlich bestimmter Strukturen und geistlicher Kraftzentren am Oberrhein aufzeigt, die sich bis weit in den Schwarzwald hineinzogen. Mit einer Einleitung führt er den Beitrag über die Diözesen, das frühe Mönchtum, Kloster oder Stiftskirche, Kloster- und Kirchenreform des 11. Jahrhunderts, die Zisterzienser, die Kanonikerreform, die Augustinerchorherrn und -chorfrauen, die Prämonstratenser, die Ritter- und Hospitalorden, die Mendikanten, die Kartäuser, die Pauliner, die Kirchenreform des 14. und 15. Jahrhunderts, zur Klärung der Bedeutung der Kirchenlandschaft des Oberrheins für die Kunstlandschaft desselben Raums. Marc Carel Schurr geht auf die gotische Baukunst am Oberrhein und das Problem der Kunstlandschaft ein. Sigrid Schmitt betrachtet die städtische Gesellschaft und zwischenstädtische Kommunikation am Oberrhein mit Netzwerken und Institutionen. Knut Schulz zeigt die Zünfte am Oberrhein in Form einer Selbstdarstellung. Georges Bischoff widmet seinen Beitrag der Geschichte der Herren von Morimont zwischen 1430 und 1530, die 1183 erstmals unter dem deutschen Namen «von Mörsberg» auftraten und seit 1310 unter dem französischen Namen ur-

kundeten. Der Verfasser zeigt diese Adelsfamilie dabei als die Buddenbrooks des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Bruno Boerner befasst sich mit der mittelalterlichen Skulptur am Oberrhein und der ausführlichen Diskussion um die Kunstlandschaft. Philippe Lorentz untersucht die künstlerische Geographie in dieser Raumschaft und die Bedeutung von Strassburg für die Gotik der Zeit. Erstmals standen auf einer Tagung dieses Arbeitskreises Kunstgeschichte und Geschichtswissenschaft nebeneinander. Dabei wurde deutlich, dass sich zwar die Kunstwerke regional unterschieden, aber bei der Benennung der Räume der Kunstlandschaft Schwierigkeiten bestehen. Die Einordnung der Vorträge in die künftige Forschung wird zeigen, dass sie eine europäische Landschaft bzw. eine Kernlandschaft zwischen dem deutschen und dem französischen Raum ausweisen, der zentrale Bedeutung in der politischen und künstlerischen Entwicklung Oberdeutschlands, wohl aber auch weit darüber hinaus zukommt.

Immo Eberl, Ellwangen / Tübingen

Kathrin Utz Tremp: **Von der Häresie zur Hexerei. «Wirkliche» und imaginäre Sekten im Spätmittelalter** (Monumenta Germaniae Historica, Schriften Bd. 59). Hannover, Hahnsche Buchhandlung, 2008. XXX + 703 S.

Mit diesem umfangreichen Werk legt die Autorin, die sich während langer Jahre mit der spätmittelalterlichen Häresie und den frühen Hexenverfolgungen auseinandergesetzt hat, eine Bilanz vor, die die beiden Forschungsfelder überzeugend miteinander verknüpft. Ausgehend von der Hypothese, dass die Hexerei viel stärker als gemeinhin angenommen in den spätmittelalterlichen Häresien der Katharer und Waldenser verwurzelt ist, gilt ihre besondere Aufmerksamkeit dem «häretischen Substrat», das auf die Hexer und Hexen des 15. Jahrhunderts übertragen und später zum Charakteristikum der frühneuzeitlichen Hexen wurde. Da die Erforschung der spätmittelalterlichen Häresien in den Kompetenzbereich der Mediävistik fällt, die Hexenforschung aber vornehmlich aus der Perspektive der Frühneuzeit betrieben wird, klafft hier eine Wissenslücke, die einerseits durch die Spezialisierung innerhalb der Mediävistik, andererseits durch die üblichen Epochen Grenzen zementiert wird. Es ist das Verdienst der Autorin, diese Gräben zu überbrücken, indem sie für die Mediävistik die enge Verzahnung von Negativstereotypen herausarbeitet, die spätmittelalterliche Inquisitoren für Häretiker und für Hexer/Hexen prägten, und die angeblich frühneuzeitlichen Hexenvorstellungen in eine Tradition von Stereotypen einbindet, die für die spätmittelalterlichen Sekten konstruiert worden sind. Die Regionen, in denen diese Verbindung am besten fassbar wird, sind die nachmalige Westschweiz (Freiburg im Uechtland und Waadt) sowie die Dauphiné im Südosten Frankreichs.

Das vorliegende Buch gliedert sich in vier Teile, eine Einführung (S. 1–26), einen ersten Teil über «wirkliche» Sekten (S. 48–310), einen zweiten über imaginäre Sekten (S. 311–623), und einen Schlussteil, der den ursprünglich beabsichtigten Buchtitel «Von Montailou nach Dommartin» aufnimmt und damit eine Bilanz von den Verfolgungen der südfranzösischen Katharer bis zu den Hexenverfolgungen im damals savoyischen Dommartin (Waadt) zieht (S. 624–669). Ein ausführliches Namenregister beschliesst das Buch.

In der Einführung untersucht die Autorin zunächst die fünf frühesten Beschreibungen der «Hexensekte» auf «häretische Elemente» hin. Als besonders ergiebig erweist sich der anonyme, wohl in der 2. Hälfte der 1430er Jahre im Aostatal entstandene Traktat mit dem eindeutig antihäretischen Titel *Errores gazariorum*,